KINDER- UND JUGENDPROJEKT EL SALVADOR

Liebe FreundInnen, Mitglieder und SpenderInnen

Mitte Juli war ich, David Scheidegger, für eine Woche in El Salvador. Im Land und im Haus der Stiftung Nueva Vida hat sich sehr vieles verändert. Zwischen der Regierung und dem organisierten Verbrechen ist ein offener Kampf ausgebrochen. Polizei und Pandilleros (eine Art Mafia) bekämpfen sich Tag und Nacht. Im ersten Halbjahr 2015 wurden pro Tag durchschnittlich 20 Menschen ermordet. Im Vergleich: El Salvador hat etwas weniger EinwohnerInnen als die Schweiz und bei uns wurden 2014 total 41 Tötungsdelikte gezählt. Das Land ist extrem polarisiert.

◆ Nun trifft es sich, dass das Haus der Fundación Nueva Vida im Stadtteil Paleca an der einzigen neutralen Strasse liegt, die es dort gibt, also in einer Art Niemandsland, während alle Gebiete rund herum einer Bande oder Partei «gehören» und nicht betreten werden können, ausser, man gehört dazu. Die Stiftung «La Funda» hat damit eine völlig neue Bedeutung erlangt, nämlich die eines Quartierzentrums. Alle Kräfte, die das Gemeinwesen fördern wollen, treffen sich dort für Versammlungen. Positive Kräfte von Linken, Rechten, Pandilleros, Polizei, Katholischen, Evangelischen etc. nutzen den neutralen Boden für die sonst undenkbaren gemeinsamen Versammlungen, um über allen Hass hinweg ein Minimum an Quartierleben zu organisieren. Der kleine Sportplatz wird jeden Abend und jeden Samstag und Sonntag genutzt für Fussball, Basketball, Aerobic, Breakdance, asiatische Kampfkunst etc. Am Abend oft mit Polizeibewachung, sonst würde sich niemand trauen, hinzugehen.

Offizielle Quartierversammlung von Verwaltung, Polizei, Politischen Parteien, Kirchen und Pandilleros im Haus von La Funda, in der über das kulturelle Leben im Quartier gesprochen und beschlossen wird.

◆ Da unsere FreundInnen in San Salvador und die Leute aus dem Quartier fast nur noch von «La Funda» (die Stiftung) sprechen und den Namen «Nueva Vida» kaum mehr verwenden, werden wir es ihnen in Zukunft gleichtun.

◆ Der Öffentliche Verkehr in San Salvador wird seit je mit alten Bussen organisiert, die im Stau stecken bleiben und Arbeitswege von mehreren Stunden pro Tag verursachen. Auf den Seiten 2 und 3 berichtet David über die neuen Sitramss, die er überrascht und ungläubig bestaunte. Einen kleinen Youtube-Film dazu finden Sie auf unserer Website.

◆ 2015, gerade rechtzeitig zum 25-jährigen Jubiläum, wurde das Quartierzentrum renoviert. US$ 18000.– hat das gekostet. ⅓ wurde aus salvadorianischen Quellen bezahlt, die anderen ⅔ verdanken wir Ihnen, liebe Gönnerinnen und Gönner. Es war bitter nötig, aber nun ist alles wieder in gutem Zustand und vor allem, – das Dach ist wieder dicht! Zur Verschönerung des Hauses erfahren Sie mehr auf der letzten Seite.

◆ Vor Ostern machten sich Nina und Alena ans Ostereier färben im grossen Stil und brachten die bunten Eier mit Korb und Plakat unter die Leute. Fr. 350.– konnten sie danach Mira, Mira überweisen – das ist toll – herzlichen Dank!

Alena und Nina beim Ostereier-Verkauf in Killwangen zugunsten von Mira, Mira.

◆ Leider konnten wir das zinslose Darlehen bezüglich der Hausrenovation noch nicht restlos zurückbezahlen und freuen uns deshalb umso mehr über Ihre Unterstützung. Herzlichen Dank für Ihre Solidarität und weiterhin einen schönen Sommer. **Ihr Mira, Mira-Team**

Öffentlicher Verkehr in San Salvador – Sicherheit und Arbeitsweg

Ein Bericht von David Scheidegger, Präsident Verein Mira, Mira

1,5 Mio. Fahrgäste verbringen täglich viele Stunden im Bus. Die Busse sind zu den Stosszeiten übervoll und langsam. Sich zu setzen ist praktisch unmöglich. Klimaanlagen gibt es keine. Man steigt vorne ein und hinten aus und, man bezahlt jedes Mal, wenn man den Bus betritt. Umsteigen ist also nicht nur mühsam, sondern auch teuer, denn Abonnemente gibt es nicht. Die Kosten betragen für César, Cecy oder Erick, unser Team in der Stiftung, zwischen 7 und 10 % ihres Monatslohns.

SICHERHEIT Wer Bus fährt, wird immer wieder einmal ausgeraubt. Bedroht wird man meistens mit einer Schusswaffe (manchmal auch mit einem Messer). Nur die ganz Mutigen benutzen im Bus ein Handy, denn dies wäre eine Einladung zum Raub. Niemand liest, denn man muss beobachten, wer zusteigt. Schöpft man Verdacht, steigt man ganz schnell aus und nimmt den nächsten Bus für die Weiterfahr. Nun denken Sie vielleicht: «Einfach kein Bargeld und kein Telefon mitnehmen!» Leider geht das nicht. Wer nichts dabei hat, lebt nämlich gefährlich. Zwei Dollar ist das Minimum, das man dabei haben muss, ohne die Täter zu verärgern. Der Heimweg ist oft länger als der Hinweg, denn am Abend fährt man lieber einen Umweg um das Stadtzentrum herum. Cecys Ehemann fährt nie Bus, denn das ist ihm zu gefährlich. Er macht lieber alles mit dem Auto. Nur: Schon dreimal hat ihm jemand durch die Autotür eine Pistole an den Kopf gehalten und so sein Auto gestohlen. Übrigens gibt es im Bus Räuber mit Herz. Es kommt durchaus vor, dass man das Kleingeld für den Nachhauseweg behalten darf.

SITRAMSS Seit 2015 geht es in San Salvador einen grossen Schritt vorwärts in Sachen Öffentlicher Verkehr. 5,3 km Strasse erhielten in der Mitte eine Doppelspur, die einzig und alleine den Sitramss-Bussen vorbehalten ist (nur Polizei, Krankenwagen und Militär dürfen sie auch nutzen). Es verkehren 30 neue Busse aus Brasilien, die aussehen wie bei uns. An jeder Haltestelle stehen mehrere Helferinnen. Auch die Tickets werden an jeder Haltestelle an einem kleinen Stand verkauft. Automaten gibt es (noch) nicht, jedoch an jeder Haltestelle eine Toilette. Aber irgendwie bleibt es doch noch El Salvador: die Haltestellen sind nicht angeschrieben, die Route und der Fahrplan nirgendwo angeschlagen und die Bildschirme in den Bussen flimmern vor sich hin. An jeder Kreuzung müssen die Schnellbusse halten, denn eine Busbevorzugung kennt man hier noch nicht. Was erstaunen mag: Die Busse sind nicht klimatisiert. Darin liegt wohl der grosse Unterschied zu uns in der Schweiz. Nur die Armen fahren Bus. Diese Busse sind also nur für diejenigen, die sich kein Auto leisten können. Der Preis muss deshalb tief gehalten werden. Ein Ticket für die Sitramss kostet so schon ⅓ mehr als eine Fahrt mit einem herkömmlichen Bus und das ist für viele ein Problem.

An jeder Sitramss-Haltestelle gibt es solche Helferinnen

Das Personal von La Funda hat für uns aufgeschrieben, wie ihr normaler Arbeitstag aussieht:

Erick:

Arbeitsweg 6 Tage pro Woche: täglich 5 Stunden
Aufstehen: 04:30 Uhr
Arbeitsweg antreten: 05:30 Uhr, 2 Mal umsteigen
Ankunft in der Stiftung: 07:30 Uhr
Heimweg antreten: 17 Uhr, 2 Mal umsteigen
Ankunft zu Hause: 20 Uhr
Lichter löschen: 23:30 Uhr
Im Bus ausgeraubt: 2 Mal

Cecy:

Arbeitsweg 6 Tage pro Woche: täglich 3:30 Stunden
Aufstehen: 04.00 Uhr
Arbeitsweg antreten: 08:00 Uhr, 2 Mal umsteigen
Ankunft in der Stiftung: 09:15 Uhr
Heimweg antreten: 17 Uhr, 2 Mal umsteigen
Ankunft zu Hause: 19:15 Uhr
Lichter löschen: 24:00 Uhr
Im Bus ausgeraubt: 4 Mal

César:

Arbeitsweg 6 Tage pro Woche: täglich 3:30 Stunden
Aufstehen: 06:00 Uhr
Arbeitsweg antreten: 07:15 Uhr, 2 Mal umsteigen
Ankunft in der Stiftung: 09:00 Uhr
Heimweg antreten: 17:30 Uhr, 2 Mal umsteigen
Ankunft zu Hause: 19:15 Uhr
Lichter löschen: 23.30 Uhr
Im Bus ausgeraubt: 5 Mal

Ein normaler Bus

¡Mira, Mira!

Der neue Schnellbus Sitramss auf eigener Spur durch die Stadt.

Ticketverkäufer an der Sitramss-Haltestelle

Moderne Toiletten an den Sitramss-Haltestellen

Verein «Mira, Mira», Projekt Strassenkinder El Salvador, c/o David Scheidegger, Hurdäckerstr. 40, 8049 Zürich
Bankverbindung: Raiffeisenbank Appenzeller Hinterland · IBAN: CH06 8101 1000 0074 9910 1
zu Gunsten von Verein Mira, Mira · Postverbindung: Postkonto 90-140780-8
Der Druck der Infoblätter ist ein Geschenk von Text-Bild Design AG aus Geroldswil ZH

Die weiss getünchten Mauern können nun, nach der Renovation, von neuem bemalt werden. Am Dienstag, 14. Juli 2015, begannen die Kleinsten mit dem kleinen Mauervorsprung. Die grossen Wände werden dann später von den Jugendlichen bemalt.